

Spitzensport, wohin?

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **16 (1959)**

Heft [6]

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spitzensport, wohin?

Marcel Meier

Wer die Entwicklung des Spitzensportes mit seiner immer umfangreicheren Organisationsmaschinerie und aufgeplusterten Betriebsamkeit aufmerksam verfolgt, muss unweigerlich zum Schluss kommen, dass er sich in einer äusserst verhängnisvollen Richtung bewegt. Die zum Teil unmöglichen Machenschaften im Profisport sowie im Scheinamateurismus drohen immer mehr, auch auf die bis anhin gesunden Sportarten übergreifen und sie zu verseuchen. Hier ein Beispiel: Die schleichende Seuche des sportlichen Betrug macht sich allmählich auch im Bereich der europäischen Leichtathleten der Spitzenklasse breit, so stellt kk im «Tip» fest. Die Würde, Königin aller Sportarten zu sein, gerät in Gefahr, wenn es sich bewahrheitet, was man sich in England und in Schweden zuraunt: dass es Spitzenleute gibt, die sich nicht scheuen, Startgelder in zum Teil beträchtlicher Höhe zu fordern. Nach einem britischen Gewährsmann, dessen Zuständigkeit ausser Zweifel steht, können in England 10—12 Spitzenleute Startentschädigungen zwischen 60 und 1200 Schweizer Franken verlangen. Der langjährige schwedische Verbandstrainer Holmer gar hat erklärt, es gäbe in Schweden keinen Spitzenathleten, der nicht unter dem Tisch bezahlt werde: «Alle Club- und Verbandsfunktionäre sind im Bilde, aber man unternimmt nichts dagegen. Man schliesst die Augen, schweigt und zuckt mit den Achseln. Ich habe nichts dagegen, wenn unter den heutigen Verhältnissen die Träger grosser Sportleistungen bezahlt werden. Aber man soll das nicht vernebeln. Die Unehrlichkeiten müssen verschwinden.»

Verwischte Grenzen

Von Jahr zu Jahr wird die Grenze zwischen Amateurismus und Professionalismus stärker verwischt, eine Tatsache, die ihre Bestätigung in den Sportspalten der Tages- und Fachzeitungen sowie in den Wochenschauausschnitten findet. Die Beanspruchung und die Forderungen, die man heutzutage an die Amateure stellt, werden immer grösser und kategorischer, ja sie sind zum Teil derart, dass sie in manchen Fällen den Rahmen des Amateurismus' glatt sprengen. Immer mehr wird die Leistung, der Rekord angebetet, geschürt von Sensationsreportern, von Managern und Wirtschaftsgruppen, die am Sport lediglich materiell interessiert sind. Hinzu kommt das Prestige, das besonders bei internationalen Begegnungen, mehr oder weniger versteckt, eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Diese Seite gewann in letzter Zeit dadurch ständig an Bedeutung, weil im Osten der Sport als ein politisches Kampfmittel eingesetzt wird.

Der talentierte Aktive, der anfänglich sicher in erster Linie aus purer Freude am Sport, aus Freude an der Bewegung, am Sichmessen den Kampf um Sekunden, Meter und Punkte aufnahm, kommt, je besser seine Leistungen werden, immer mehr in ein spannungsgeladenes Kraftfeld mit zum Teil einander ganz diametral gegenüberliegenden Kräften und damit auch in ein immer grösseres Dilemma. Der Idealismus eines Aktiven wird bedrängt durch Manager und durch Gruppen, die am Sport einzig und allein kommerziell interessiert sind. Ihrem Einfluss und ihren Versprechungen unterliegen viele junge Menschen. Nur einige wenige aber können später wirklich Gewinn daraus ziehen; alle anderen wirft der moderne Sportbetrieb früher oder später als Strandgut an Land.

Der bekannte deutsche Leibbeserzieher Freimut Stein schrieb letzthin in einem Aufsatz «Verkannter Sport»

darüber wie folgt: «Von den sportlichen Spitzenleistungen geht, neben der positiven Ausstrahlung auf die Sportjugend, eine permanente Gefahr aus. Nicht allein, dass absolute Höchstleistungen im Sport heute von echten Amateuren einfach nicht mehr zu erreichen sind und eine vollständige Umstellung des Spitzensportlers von seinem Beruf auf den Sport erfordern; nicht genug damit, dass so mancher Spitzensportler im Strudel der Ereignisse um den Tagesruhm Schiffbruch erleidet mit seiner Persönlichkeitsentwicklung, um die Spitzenleistung selbst wird häufig aus kommerziellen oder politischen Gründen ein künstlicher Begeisterungssturm entfacht, dessen Flutwelle zurückbrandend die Auswüchse zusammen mit den guten Früchten des Sporttreibens zu verschlingen droht. Der Pegel verschwimmt in Gischt und die Beurteilung des wahren Wasserstandes wird im Auf und Ab der Wogen erschwert.»

Um die Reinheit des Amateurs

Seit einigen Jahrzehnten beschäftigt sich der Rektor der Sporthochschule Köln, Prof. Dr. C. Diem, mit dem Wesen des Sportes und damit auch mit dem Sinn des Amateurbegriffes. In seinem letzten Buch «Spätlese am Rhein» behandelt er u. a. das oben angeschnittene Thema. Im Kapitel «Um die Reinheit des Amateurs» schreibt er in seiner in dieser Sache kompromisslosen Art:

«Würden wir nicht mit eiserner Energie den Betrug der Scheinamateure zu entlarven versuchen, dann wäre der weiteren Verführung durch Manager und gewinn-süchtige Vereine Tor und Tür geöffnet und noch mehr Jugendliche dazu verlockt, in den entscheidenden Jahren ihrer Berufsentwicklung ihre Lehrzeit zu vernachlässigen und statt dessen Sport zu treiben, um dann mit gebrochener Existenz auf der Strasse zu liegen, jedenfalls nicht das im Leben zu erreichen, was ihre Gaben sonst versprochen hätten.

Wollen wir noch mehr Opfer des Sports wortlos hinnehmen? Wollen wir es zulassen, dass in der Jugend der Begriff für die Würde der Arbeit verdorben wird und sie es, beeinflusst von den erfolgsgierigen Vereinskameraden und von der Presse, für erlaubt ansehen, statt in ehrlicher Arbeit durch Vorführung ihrer sportlichen Leistungen Geld zu verdienen? Das Amateurproblem steht unter der Verantwortung gegenüber unserer Jugend, die nicht weiter verführt werden darf. Und wenn wir den Sport nicht in dieser Beziehung so sauber wie nur irgend möglich halten, versündigen wir uns an der heranwachsenden Generation.

So lange aber wie die Amateur-Bestimmungen gelten, müssen sie in ihrer Fassung beachtet werden, und wer sie nicht beachtet, ist ein Spielbetrüger! Man möge die Bestimmungen, wenn es notwendig ist und sich dafür eine Mehrheit findet, ändern. So lange sie aber nicht geändert sind, hat jeder, der während ihrer Gültigkeit Sport treibt, auch die Anstandspflicht, sie zu beachten. Warum statt aller Massnahmen nicht das Eigentliche: «Ehrlich zu handeln»? Es gibt nur einen Weg: Pflege einer ehrlichen Gesinnung. Es gibt nur einen Amateursport. Berufssport ist kein Sport! Was unter seinem Namen segelt, ist der Todeskeim für den echten Sport. Nur am Amateursport wird der Sport der Welt die Kraft der Dauer haben. Am Berufssport wird er, werden aber auch die Olympischen Spiele zugrunde gehen!»

Soweit Carl Diem.

Ueber die oben aufgeworfenen Fragen und Probleme

möchten wir in der Folge unter dem Titel «Spitzensport wohin»? eine Diskussion eröffnen, von der wir hoffen, dass sie rege benützt wird.

Als erstem geben wir Hans Morgenthaler, Vorsteher einer Sekundarschule in Bern, das Wort. Hans Morgenthaler kämpft seit eh und je für die Sauberhaltung

des Amateurismus'. Er knüpft in seinen Betrachtungen an einen aktuellen Vorschlag an. Wenn seine Gedanken auch den einen oder andern zum Widerspruch reizen, umso besser. Es geht Morgenthaler um nichts anderes als um Klarheit und Ehrlichkeit.

Die Frage ist gestellt: Spitzensport wohin?

Amateure, ich will euch eine Gasse bahnen . . .

Hans Morgenthaler

Aber was für eine? Winkelried zuliebe ist diese Frage sogleich voranzustellen, denn die Gasse, die er bahnte, führte in die Freiheit, jene des Schweizerischen Skiverbandes, die wir im Auge haben, dagegen nicht.

Die Führer der nationalen und internationalen Sportverbände sind um ihre Aufgabe wahrhaftig nicht zu beneiden. In den nachfolgenden Ausführungen geht es nicht darum, ihnen noch mehr Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn sie aber den Weg des geringsten Widerstandes wählen und konkrete Vorschläge für dessen Beschreitung in die Welt setzen, so sind sie offenbar doch so weit, um die Theorie in die Praxis umzusetzen. Oder geht es etwa darum, die bereits bestehende Praxis zu rechtfertigen und zu bestätigen? Denn wir sind jetzt wieder einmal Zeuge dafür gewesen, wie die Spitzensportler vieler Nationen vom Dezember bis in den April hinein in ganz Europa von einem Ort zum andern reisten und in bunter Folge schwere Wettkämpfe bestritten. Amerikaner sind zu diesem Zwecke Tausende von Kilometern weit geflogen. All dies wird angeblich unternommen, um sich auf Weltmeisterschaften und Olympische Spiele vorzubereiten. Halbwegs kommen sie überdies den Interessen des Fremdenverkehrs entgegen, der aus propagandistischen Gründen grossen Wert auf zugkräftige Veranstaltungen legt. Es gibt keinen Zweifel darüber, dass diese Spitzensportler moderne Gladiatoren sind, die nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage handeln, gehandelt werden und keine Zeit mehr finden, einem herkömmlichen Berufe nachzugehen. Ihr Beruf ist in dieser Zeit das Rennen, Laufen und Springen. Sie setzen sogar das Leben dafür ein, und einzelne verlieren es auch! Als Amateure sind sie nicht berechtigt, grössere Entschädigungen entgegenzunehmen, als zur Deckung der Auslagen für Reisen, Unterkunft und Verpflegung sowie Material notwendig sind. Halten sie sich an diese als veraltet verschrienen Regeln, so kommen sie zu kurz.

Wenn es unvermeidlich ist, solche Veranstaltungen am Laufmeter zu organisieren und zu bestreiten, so ist der Wunsch nach einer materiellen Entschädigung, die den Ausfall an Löhnen und Besoldungen deckt, durchaus begreiflich. Es ist auch verständlich, dass die viel aufs Spiel setzenden Aktiven an den oft riesigen Einnahmen der Veranstalter partizipieren wollen. Was aber vollkommen unverständlich ist, das ist der unverhüllte Versuch, auf solcher Basis ein neues Amateurstatut aufzustellen. Da wird gesagt: Nach reiflicher Ueberlegung und nach vielen Gesprächen mit «Freunden des Skirennsportes» . . . dürfe ein Skirennfahrer, um Amateur zu bleiben, mit seiner sportlichen Tätigkeit kein Geschäft machen, also «nicht direkt Geld verdienen»; aber andererseits könne man ihm nicht zumuten, dass er, weil er dem Sport huldige und es zum grossen Meister (des Sportes) gebracht habe, zu Schaden komme. Falls diese Ueberlegungen richtig seien, so müsse unser Land dazu sehen, dass jungen, gut veranlagten Skifahrern und Skifahrerinnen in «vernünftigem Rahmen» geholfen werde, das heisst, Gelegenheit erhalten, ihr Talent zu fördern, und dass Spitzensportler ihre sport-

lichen Erfolge nicht schadlos, also ohne Verlust der Amateureigenschaft in klingende Münze umwandeln können. Dies zu verordnen und zu vollziehen sei die Aufgabe der Sportverbände. Man müsse die Gründung von Gönnerorganisationen (mit Postcheckkonto) an die Hand nehmen. Und ferner sind offenbar auch die nötigen Manager zu bezeichnen und in besondern Managerkursen auszubilden!!!

Dieser Blick in die Büchse der Pandora, der nach der Sage nur Schlechtes entsteigt, ist erschütternd. Er zeigt den modernen Sport im Teufelskreis, aus dem er nicht mehr herauskommt. Wo liegt der Kernpunkt der Sache?

Ohne Verlust der Amateureigenschaft soll den Spitzensportlern ermöglicht werden, in vernünftigem Rahmen zu Geld zu kommen. Jetzt wissen wir es. Die Katze ist aus dem Sack gesprungen. Indirekt wird zugegeben, dass die gegenwärtigen Zustände — nicht nur im Skisport — absolut unhaltbar sind und mit Amateurprinzipien nichts mehr zu tun haben. Es wird auch angenommen, an der Entwicklung lasse sich nichts ändern, also müsse man neue Regeln schaffen. Man will aus dem Chaos herauskommen.

Der Verteidiger des Amateurismus', der nach wie vor allein dem echten und reinen Sport entspricht, muss zu solchem Beginnen etwas sagen, vor allem dies, dass es vom Sport weg führt zum Gladiatoren-tum, wo der Athlet und die Athletin nicht mehr freie Menschen sind, sondern dirigierte, bezahlte, unterhaltene gemanagte Knechte. Diese Sportler sind nämlich nicht Professionals, sondern fragwürdige Zwitter. Man will ihnen weismachen, sie seien noch Amateure, weil sie nicht reine Profis seien. Wer solche Pfeile aussendet, muss bereit sein, die gleichen eines Tages aufzufangen und den Schaden zu bezahlen. Am Ende dieser Entwicklung steht sicher die völlige Entartung. Und die Jugend, um die es geht, wird ihr von selbst den Rücken kehren, denn unsere Jugend ist besser, als ihr Ruf bei den «vorbildlichen» Erwachsenen. Die Jugend eines freien Volkes im besondern wird sich schliesslich abwenden müssen. Denn wir glauben, dass sie frei bleiben will.

Der SSV macht in dieser Sache den gleichen verhängnisvollen Fehler wie die olympischen Götter. Er glaubt, nur der Amateurismus sei die für den Sport tragbare Form. Alles andere sei schlecht. Dabei ist es doch so, dass auch der Berufssport seine Berechtigung hat, sofern er berufsethisch einwandfrei ist. Er ist so alt wie der Amateursport und muss eine Diffamierung durch einen Pseudoamateurismus ablehnen. Auf keinen Fall ist es möglich, die Prinzipien des Amateurismus' von Fall zu Fall zurechtzubiegen, um eine Fiktion aufrecht zu erhalten.

Die Gesetze des Amateurismus' sind sittliche und nicht finanzielle. Moral ist ein Prinzip und keine Ware. Weder der Amateurismus noch der Professionalismus sind a priori gut oder schlecht, wohl aber die Menschen, welche die den Verhältnissen entsprechenden Formen zu wählen haben. Es kommt auf die Idee und deren Reinhaltung an und nicht auf die Form.